

# Schule vor 50 Jahren

## Ernst Nüesch, Spurensucher

Als ich in den Kindergarten durfte, wurde ich gerade fünf Jahre alt. Ich freute mich. Unsere Kindergärtnerin hiess Fräulein Wehrl. Wir durften sie ihrem Vornamen entsprechend Tanta Margrit nennen. Sie war eine schöne Frau, ich habe sie angehimmelt.

Der Kindergarten befand sich im Nebengebäude beim Schulhaus Breite. Im oberen Stock unterrichtete Lehrer Zogg die Abschlussklasse, also die 7. und 8. Klasse. Unter dem Kindergartenraum, der ebenerdig betreten werden konnte, gab es eine Werkstatt. Als Kindergärtner lebten wir mitten im Schulbetrieb, darum erfolgte der Uebertritt in die 1. Klasse wohl fast nahtlos. Auf der Südseite lag unsere Spielweise. Dort tummelten wir sommersüber viel herum.

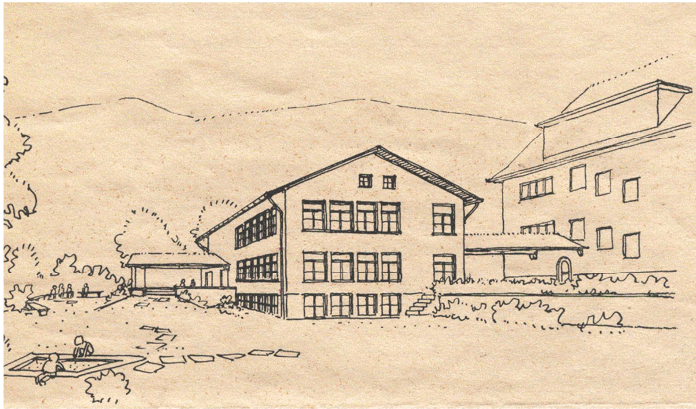


Illustration zum Gutachten an die Schulbürger, eröffnet 1950

Gerne erinnere ich mich an ein Weihnachtsspiel, in dem ich die Rolle des dritten Wirtes hatte. Ich war stolz, dass ich es war, der Maria und Josef eine, wenn auch karge, Unterkunft gewährte!

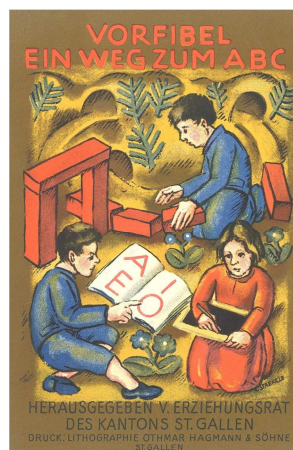


Dass wir uns in der Fasnachtszeit verkleideten, lärmten und überstellig taten, hat dem Pfarrer nicht besonders gepasst. Denn es war verpönt, als reformiertes Kind sich zu maskieren

und am Fasnachtstreiben mitzumachen. Doch uns Kindergärtler kümmerte das nicht.



Damals war die Schule in Balgach noch konfessionell getrennt. Ins Schulhaus Berg gingen die katholischen Primarschüler und ins Schulhaus Breite die reformierten. Wie weit sich dieses Nebeneinander auf die Qualität des Unterrichts ausgewirkt haben kann, machte ich mir bei meiner Einschulung 1956 keine Gedanken. Fräulein Irma Rutishauser war meine erste Lehrerin. Sie liebte ihre Kinder, fuhr ihnen über den Haarschopf und nannte sie „Schatzibeinli“. Mir gefiel das nicht besonders. Denn von zu Hause aus war ich mir weniger Zärtlichkeit gewohnt; dort rief man mich „Bub!“ Als sie einen runden Geburtstag feierte, lud sie ihre Klassenkinder zu sich nach Hause ein und verwöhnte uns mit feinem Gebäck. Ihre Stube in der „Alten Sparkasse“ war vornehmer eingerichtet als unsere zu Hause. Wir flüsterten uns zu: „Fräulein Rutishauser ist sicher eine Reichel!“



Von meinen zwei älteren Schwestern kannte ich die ABC-Fibel. Darum konnte ich schon ein Bisschen lesen und die „blöden“ Sätzlein langweilten mich. Wer am Morgen zu spät kam, musste sich vor die Klasse stellen, die dann voll Schadenfreude ein Spottlied johlte, in dem unpünktliche Kinder lachhaft gemacht wurden. Frl. Rutishauser spitzte uns die Farbstifte mit einem Taschenmesser so, dass überlange Minenstücke heraus-

schauben. Eine lange Kolonne wartender Kinder stand bei ihrem Pult. Da konnte es schon vorkommen, dass Frl. Rutishauser zur Ruhe mahnen musste. Wenn sie energisch sprach, schützten wir uns vor ihrer nassen Aussprache.



Das Foto, es stammt vom Winzerfest 1960, zeigt Frl. Rutishausers Haltung zu „ihren“ Kindern.

An einem Morgen im Winter 1956 öffnete unsere 1. Klassenlehrerin, obwohl es draussen kalt war, zwei Fensterflügel und hiess uns aufzustehen. Erst jetzt nahmen wir das Glockengeläute beider Kirchen wahr. Die Lehrerin erklärte uns, dass die ganze Schweiz für drei Minuten still sein wolle. Bestimmt gab sie auch den Grund an, den wir aber nicht verstanden. Zehn Jahre später wurde uns in der Kantonsschule ein Film zum Ungarnaufstand von 1956 gezeigt. Jetzt erinnerte ich mich an das Stillstehen in der 1. Klasse. In der Zwischenzeit waren eine ungarische Familie und wenige Einzelpersonen als Flüchtlinge in unserem Dorf wohnhaft geworden.

Anfangs November schallte Jubel durchs Schulhaus. Man teilte uns mit, dass wir für eine Woche frei hätten, weil Militär im Schulhaus einquartiert werde. Im Lehrertagebuch findet sich dazu der Eintrag: „... was natürlich mit allem Drum und Dran grosse Begeisterung bei den Schülern auslöste.“ Ob die Lehrpersonen wohl auch begeistert waren? Inseheim?



Schülerzeichnung zum Thema Militär

Im Frühjahr 1957 tauchte an einem Vormittag der Dorfarzt, Dr. med. Guy Jenny, mit seinen Gehilfinnen auf. Er war viele Jahre Präsident der evangelischen Schulgemeinde. Im Schulzimmer wurde eine „Impf-Strasse“ eingerichtet. Die Kinder mussten klassenweise, getrennt nach Geschlechtern, in eine Reihe stehen. Die Oberkörper-Bekleidung mussten wir auf die Pulte legen. Bei der ersten Station wurde nach dem Namen

gefragt. Abgehakt in der Liste ging es weiter zu Frau Doktor. Sie desinfizierte die Impfstelle. Die folgende Arztgehilfin war besorgt, dass immer eine Ampulle in einer der zwei bereitliegenden Spritzen eingesetzt war. Auf dem Tisch stand eine Art Bunsenbrenner. Wer Mut hatte, schaute zu, wie der Arzt die dicke Nadel in den Oberarm stiess und den Impfstoff hineindrückte. Die meisten aber sahen zur Seite, einzelne bekamen Tränen. Mit einem raschen Wisch putzte der Arzt die Einstichstelle. Es brannte ein Bisschen. Nach dem Anziehen war wieder Unterricht. Die Anwesenheit von Eltern war nicht notwendig bzw. nicht üblich. Noch zweimal rückte die Impf- Equipe an und versah uns mit der Kinderlähmungs-Schutzimpfung. Nur wenige Kinder liessen sich nicht impfen, weil ihre Eltern Vorbehalte hatten.

EINFACHE ODER KOMBINIERTE IMPFUNGEN			
Datum	Impfstoff-Kontroll-Nr.	cc.	Unterschrift
24.1			
17	Poliomyelitis	1	
14.2			
17	Vaccine	1	
12.9			
17	Miley	1	

Dr. med. GUY JENNY  
Prakt. Arzt  
BALGACH (St. Gall.)

Ausschnitt aus dem Impfausweis

Während die acht Mädchen unseres Jahrganges noch für ein Schuljahr bei Frl. Rutishauser blieben, gab es für uns 19 Knaben im April 1957 mit dem Uebertritt in die **2. Klasse** einen Lehrerwechsel. Wir wurden Lehrer Arnold Ruppanner zugeteilt. Er war seit 1950 direkt aus dem Seminar nach Balgach als Junglehrer gewählt worden. Zusammen mit der ganzen 3. Klasse zählten wir mehr als 40 Schüler. Er nannte uns nicht mehr „Sunneschii“, bei ihm musste man gehorchen. Und schön auf der Schiefertafel schreiben, ansonsten sie je nach Umständen auf dem Boden landete und im schlimmsten Fall zu Brüche ging. Die Griffel spitzten wir auf einer Sandsteinbank, deren zwei am Schulhaus standen. In die Schwammbüchse legten wir Bohnen und beobachteten ihr Wachsen.

Vor zwei Jahren hatte die Schule Besuchstage für die Eltern eingeführt. Dieses Jahr benutzte unsere Mutter die Gelegenheit, meine Schwester und mich im Unterricht zu besuchen. Am Mittagstisch meinten wir Kinder einhellig, dass wir es in Zukunft vorzögen, wenn sie die Neuheit nicht zu ihrer Mutterpflicht machen würde.

Bei Lehrer Ruppanner lernten wir Lieder wie das sentimentale „Guten Abend, gut Nacht“ oder das kriegerische „S wott aber e luschtige Summer gäh“. Als begeisterter Kopfrechner konnte ich bei der „Tour de Suisse“ schnell Etappe um Etappe vorrücken und am Schluss viele Male das „Goldtrikot“ in Anspruch nehmen. Gar nicht vergnüglich fanden es jene Mitschüler, die immer noch am Start nach Resultaten suchte.



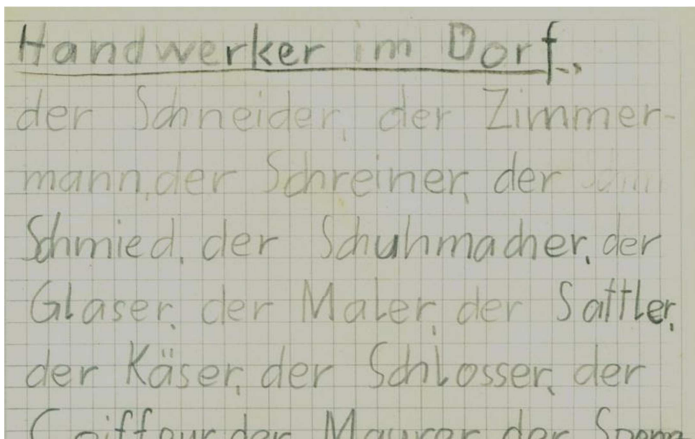
Für den Leseunterricht gab es ein Sommer- bzw. Winterbüchlein. In der Geschichte „Heinrich von Eichenfels“ liessen wir uns hineinziehen ins Glück und Leid in einem Grafenschloss.

Illustrationen aus den 2. Klass-Lesebüchern



Fast zuhinterst im Büchlein befand sich das Gedicht „Der Eispeter“. An den Anfang erinnere ich mich noch: „Als anno 12 das Holz so rar, und als der strenge Winter war, ..“ Eispeters schlimme Erfahrungen schossen uns vielfach durch den Kopf, wenn wir uns in den Höchstern aufs brüchige Eis wagten.

Im „Gesamtunterricht“ –so stand es im Stundenplan– fasste unser Lehrer die 3. Klasse und uns 2. Klass-Buben zu einer Lerngruppe zusammen. Hier bearbeiteten wir Themen aus unserem Lebensumfeld. Und das war geprägt von der Landwirtschaft, dem dörflichen Gewerbe und dem Jahreslauf mit seinen Festen. Meistens verknüpfte Lehrer Ruppanner die heimatlichen Themen mit dem Sprachunterricht. Seitenweise sammelten wir Hauptwörter (Nomen), Tunwörter (Verben) und manchmal auch Wiewörter (Adjektive). Damit konnten wir kurze Sätze bilden. Alles passierte im Frontalunterricht.



Seither werden viele Berufe in Balgach nicht mehr ausgeführt

Lehrer Ruppanner arbeitete oft mit Schulwandbildern. Er nutzte sie, um unseren Wortschatz zu erweitern, zum Sätzen bilden, als Anstoss für eine Zeichnung uvm. Auch Verkehrsunterricht gehörte zu unserem Lernstoff. Dazu setzte er Wandbilder ein, die viele Situationen zeigten, welche Fehler man im Strassenverkehr machen konnte. Für uns Schüler bedeutete diese Illustration wohl etwa das gleiche, wie einem heutigen Unterstufenschüler ein Vorabendkrimi im TV.



25 Bauernhof (Nordschweiz)

Reinhold Kündig



140 Feuerwehr

Max v. Mühlener

Im Februar 1958 bestimmte eine Grippe-Epidemie den Unterrichtsverlauf. Oft fehlten weit über zehn Schüler.

Wegen des unpässlichen Wetters konnte die geplante Wintersportwoche nicht durchgeführt werden. Unseren Bewegungsdrang konnten wir aber an einigen Schlittel- und Ski-Nachmittagen stillen. Die Schlittler stapften übers Rote Hägli zum Bellevue hinauf und sausten auf der Mohrenstrasse nach Rebstein hinunter. Uebers Grünensteinerfeld ging's mit klammen Fingern und steifen Zehen zurück nach Hause. Dort jammerten wir bei Mutter übers „Unigla“ der Finger. Die Ausrüstung beschränkte sich auf Schuhe mit Ledersohlen, Wollhandschuhe, einem gestrickten Pullover und einem Kittel. Wer eine Windjacke besass, gehörte zu den „Besseren“.

Fortsetzung folgt.

Der Spurensucher sucht noch Fotos zu Schulanlässen aus der Zeit zwischen 1956 und 1963, z.B. Gesamtschulreise, Schulreise, Sport, Tätigkeiten im Schulzimmer, ums Schulhaus usw.